Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 30. | Samstag den 13. April. | 1861.

Augengläser zur Erkenntniß der Zeichen der Zeit.

Nro. V. Neue September-Gräuel.

Et vidi mulierem ebriam de sanguine sanctorum. (Apoc. XVII. 6.)

— + (Mitgeth.) Im angeführten Briefe des Carbonari Barbetti findet sich folgende Stelle: „Unsere Feinde „sind zahlreich; vor Allem die Geistlichkeit, viele Guts„besitzer, zuletzt die Beamteten . . . Alle diejenigen, welche „sich öffentlich als unsere Feinde gezeigt haben, müssen „aus dem Leben geschafft werden. Man ergreife „sie nicht gewaltsam, sondern bei Nacht; im Kerker „müssen sie sodann getödtet werden; dann gibt „man aus, sie seien verborgen, oder geflohen, oder einst„weilen eingesperrt. Alles dies, um kein Aufsehen zu ma„chen, keinen Schrecken zu erregen, wie es sich in den „September-Tagen ereignete."

Die Revolution also erkennt in den Geistlichen ihre ersten Feinde, die einfach aus dem Weg geräumt werden müssen; darum sagte auch Mazzini in einer öffentlichen Rede an die Studenten in Turin: „Die Geistlichkeit „guesta canaglia" muß vernichtet werden."

Aber die gegenwärtigen Helden Italiens sind ja die Humanität selbst und darum wird es bei diesen Worten bleiben! Ja es sind jene milden Helden, welche 1849 in Rom unter dem Vorwande, daß Priester und Religiosen sich zum Untergang der Republik verschwören, auf die Jagd der Priester und Mönche gingen, sie in St. Callisto einkerkerten und zu morden begannen. 14 schlecht begrabene Leichname wurden einzig im Garten des Klosters gefunden. (Farini, „der römische Staat.")

Es ist jene Partei, welche damals in Ankona am hellen Mittag auf den Straßen, in den Häusern, auf den öffentlichen Spaziergängen, vor den Augen der Polizei mordete. Es waren dort Polizeidiener, Richter und Henker zugleich, welche die Bürger, die sie schützen sollten, meuchelten. (Farini.)

Es ist jene Partei, welche damals in Rom auf der Engelsbrücke drei herbeigeführte Winzer unter dem Rufe: „Es sind Jesuiten!" so mißhandelte, daß die Unglücklichen früher in Stücke zerhauen, als todt waren. (Farini.)

Es ist jene Partei, welche sich damals „durch den höllischen Verein (compagnia infernale nannten sie sich selbst) von Senogalien, durch den „Blutbund von Ankona" berühmt machte, der in jenen Gegenden die Bischöfe blutdürstig verfolgte, die Priester tödtete, in allen Städten meuchelte. Alle diese Gräuel wurden vollbracht unter dem furchtbaren Rufe, den sonst nur die Teufel zitternd rufen: „Es lebe die Hölle, nieder mit Jesus Christus!"

Ja es ist nicht bloß die gleiche Sekte, die gleiche Partei, sondern die damaligen Hauptheldeu führen auch jetzt das große Wort. So Garibaldi, der mit jenen Blutmenschen arbeitete, der vor dem Stadtthor „St. Pancrazio", als die Franzosen zum Sturme bereit waren, an Mazzini diese Worte schrieb: „Lieber Joseph! schicke mir 400 Religiosen." Mazzini verstand ihn, und obschon er die Geistlichkeit tödtlich haßte, schien es ihm doch nicht klug, die 400 Mönche, mit welchen Garibaldi die Bresche ausfüllen wollte, zu schicken. Dieses konnte ihm Garibaldi nie verzeihen und man hörte ihn noch nach Jahren sagen: „Mazzini wagt „nichts, er verweigerte mir meine 400, raubte mir eine „schöne Gelegenheit . . ."

Welch' einen edlen Führer hat jene Partei, welche bekennt, „daß wenigstens noch 2,000,000 Jesuiten (d. h. sogenannte Jesuiten) getödtet werden müssen" bevor ihre Plane verwirklicht seien, welche auf offenen Straßen prahlt, wie sie den gefangenen Papst (ich hörte es mit eigenen Ohren) grausam und langsam tödten wolle."

Mit diesen Brillen sieht man die Pinelli, Cialdini, Garibaldi sammt denen ihnen untergeordneten Helfershelfern in ihrem wahren Lichte, man durchschaut das Dunkel, in welchem sie die bis dahin nicht bekannt gewordenen Opfer schlachteten, „um die Schrecken der Septembergräuel auszuweichen", man schaut in die Zukunft, welche eine zweite und sehr vermehrte Auflage der ersten

französischen Revolution liefern wird, wenn nicht der Arm des Allmächtigen den Pharao und seine Reiter in's Meer versenkt. (Forsetzung folgt.)

Das Kloster St. Katharinenthal im Thurgau.

— † Da die Presse und die öffentliche Meinung seit einiger Zeit aus Gründen, über die wir hier nicht näher eintreten wollen, sich viel mit den Leistungen und den finanziellen Verhältnissen des ausgezeichneten St. Katharinenklosters — des letzten thurgauischen Stifts — beschäftigt, so nehmen wir die Freiheit, den Lesern der ‚Kirchen-Ztg.“ einige nähere Berichte hierüber mitzutheilen.

Für heute behandeln wir die

I. Erziehungsanstalt für arme Mädchen.

Diese Erziehungsanstalt für arme Mädchen in St. Katharinenthal wurde durch freien Entschluß von Priorin und Konvent nach Genehmigung ihrer Statuten durch den Regierungsrath und Sanktionirung durch den Großen Rath im Jahr 1847 eröffnet. Sie setzte sich zum Zwecke: arme Waisenmädchen oder Kinder armer Eltern aufzunehmen, auf eigene Kosten zu nähren und zu kleiden, ihnen den gesetzlichen Elementarunterricht zu ertheilen, sie in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten und Hausgeschäften heranzubilden, und sie überhaupt zu sittlich wohlgebildeten Mädchen zu erziehen, bis sie im Stande seien, selbstständig ihr Auskommen auf anständige und ehrliche Weise zu finden. Wahrlich eine schöne, aber schwere Aufgabe!

Die ganze Erziehung sammt Schulunterricht übernahm der Konvent durch einzelne seiner Mitglieder. Grundsätzlich ist die Anstalt für Mädchen beider Konfessionen bestimmt; doch wurde, wohl mit Recht, bis jetzt nur für katholische Mädchen die Aufnahme nachgesucht.

Den obigen Zweck hat nun die Anstalt, wie in der ‚Thurgauer-Ztg.‘ Nro. 74 bezeugt wird, unausgesetzt verfolgt; sie wurde für 12 Mädchen eingerichtet und blieb bei dieser Zahl bis heute, höchstens eines mehr oder weniger. Bis heute wurden 35 Mädchen aufgenommen und davon 24 entlassen, nachdem durchschnittlich jedes $5^1/_2$ Jahr in der Anstalt gewesen war. In pädagogischer Beziehung steht dieselbe unter dem hohen Erziehungsrathe und dem betreffenden Bezirks-Schulinspektorate, durch welches noch jedes Jahr das Ergebniß der Schulprüfung als ein befriedigendes erklärt wurde; im Jahr 1855 wurde durch den hohen Erziehungsrath unter Herr Präsident Häberlin der Hochw. Priorin zu Handen der Lehrerinnen die volle Zufriedenheit und Anerkennung über ihre Leistungen ausgesprochen, womit sich ängstliche Gemüther, die die Zweckmäßigkeit einer Armenschule in einem Kloster bezweifeln, beruhigen mögen. Die Lehrerinnen haben thatsächlich bewiesen, daß Ausdauer und Fleiß ihnen eigen sind. Den Religionsunterricht ertheilt der betreffende Klostergeistliche, der überhaupt die Erziehung bei diesen sittlich verwahrlosten Mädchen mit Eifer und Liebe überwacht. Gelegenheit zu weiblichen Arbeiten bieten Garten, Küche und Haus und der eigene Bedarf an Kleidern. Beim Austritte werden sie ordentlich mit Kleidern und etwas Geld ausgesteuert.

Alles leistete bisher das Kloster aus eigenen Mitteln, weder Gemeinden, noch Privaten, noch Staat wurden zu Beiträgen angesprochen. Daß die physische Besorgung der Kinder eine vorzügliche ist, beweist der außerordentlich günstige Gesundheitszustand, während viele Kinder auch körperlich verdorben aufgenommen wurden.

In wie weit nun der Zweck der Anstalt bei den bis heute Entlassenen erreicht wurde, können wir nicht im Einzelnen hier aufführen; doch können wir mit Recht das Resultat ein günstiges nennen. In Bezug auf sittliches Betragen gingen keine erheblichen Klagen ein, Alle finden ihr Auskommen; 1 ist verheirathet, 6 betreiben einen bestimmten Beruf, die übrigen leben im schweren Stande der Dienstboten. Die zum Theil mangelhafte Arbeitsfähigkeit beim Austritte ist verschiedenen Gründen, namentlich dem harten Uebergange aus einer Anstalt in die Stellung eines Dienstboten zuzuschreiben, hat aber immer nach einiger Zeit sich verloren. Alle blieben, wenn auch Anfangs mühevoll, auf selbstständigem Fuße und wenn auch der Weg zur Anstalt ihnen nach der Entlassung für Rath und Hülfe offen steht, so mußte doch bis jetzt nur Rath ertheilt werden.

Dieß ist mit wenigen Worten eine Schilderung dieser Anstalt und ihrer Wirksamkeit, einer Anstalt, die in unserm Kantone nur an Bernrain eine Paralelle hat, wo Gemeinden, Privaten und Staat bedeutende Opfer bringen, und die in ihren Erfolgen die Vergleichung mit entsprechenden, auch mit Bernrain, nicht zu scheuen hat. — Wenn die vermöglichen Privaten im Kantone im Verhältniß ihrer Kräfte für Erziehung armer und verwahrloster Kinder leisten wollten, was dieses Kloster, wir könnten mancher bedrängten Gemeinde und Familie unter die Arme greifen, wir wären nicht verlegen, alle diese armen Kinder unterzubringen, um sie zu sittlichen, arbeitsamen Menschen heranzubilden.

In einer spätern Nummer gedenken wir die finanziellen Verhältnisse des Klosters darzustellen.

— † Der geistreiche und gelehrte Chorherr Tanner, Professor der Theologie in Luzern, hat in den ‚Schweizerblättern‘ einen Aufsatz, betitelt: „Gewissens-, Religions- und Kirchenfreiheit“ veröffentlicht, dessen Lektüre wir allen Staatskirchlern empfehlen, ganz besonders aber dem aargauischen Kirchenrathspräsidenten, dessen

Handlungsweise der Kirche, gegenüber dem der byzantinischen, alle religiösen und kirchlichen Fragen in's Staatsbereich hinüberziehenden und sie mit der Staatsgewalt entscheidenden Kaiser auf's Haar ähnelt. Treffend heißt es im besagten Aufsatze (S. 153):

„Nichts ist zarter, als das religiöse Gefühl, nichts verlangt größere Schonung, als der fromme und gläubige „Sinn, und nichts verlangt mehr Achtung, als ein treues „Gewissen. Nirgends ist daher eine zartere Schonung und „Berücksichtigung zu empfehlen, als auf dem religiösen und „kirchlichen Gebiete.

„Gewisse Dinge müssen mit eiserner Gewalt ausgeführt „und gewisse Zwecke mit rücksichtloser Festigkeit erreicht „werden. Allein hier auf religiösem Gebiete hat die „rohe Gewalt nicht den beabsichtigten, oft den gerade ent„gegengesetzten Erfolg. Die rohe Hand entblättert die „gebrochene Blume. Die Behörden können bei Vielen „den Glauben erschüttern, aber sie können nicht einen neuen „Glauben geben. Sie können dazu mitwirken, daß die „Leute irreligiöser, schlechter werden, aber sie können nicht „machen, daß dieselben frömmer und besser werden. Die „Völker (und auch die Geistlichen) werden nicht dadurch ge„wissenhafter, daß man sie zwingt, gegen ihr Gewissen zu „handeln; und die Leute nicht gottesfürchtiger, wenn die „Furcht vor den Menschen mächtiger sein soll, als diejenige „vor Gott.

„Selbst da, wo offenbare Uebelstände vorhanden sind, „geschieht die langsame Abhülfe am besten durch die kirch„liche Behörde. Die weltliche Macht erzeugt entweder durch „die Gewalt den Fanatismus oder den Unglauben.

„Die Staatsbehörden erzeugen durch ungerechte Bevor„zugung solcher Männer, die ihren religiösen Grundsätzen „zugethan scheinen, gewöhnlich nur Heuchelei." — Die Anwendungen machen sich von selbst.

— † **Luzern**. Man glaubt den Thäter der Einbrüche und Kirchendiebstähle erwischt zu haben. Ein Willisauer Mathias Meier, mit Zunamen Krutnagel, verkaufte in Langenthal Kirchengeräthe und wurde in Haft gebracht. Er ist einer der berüchtigtsten Diebe der Schweiz.

— † **Schwyz**. Zur Feier des tausendjährigen Bestandes des Stiftes Einsiedeln ließ der Hochw. Abt Heinrich eine Denkmünze prägen. Durch Feinheit und Eleganz macht sie der Gravir- und Prägeanstalt von G. Drentvett in Augsburg, in der sie verfertigt worden, Ehre. Der Avers zeigt Einsiedeln vor tausend Jahren. Meinrad vor seiner Klause von zwei Räubern ermordet und über den Wolken in seiner Verklärung mit der Umschrift: Ab hoc fundata. (Von ihm gegründet.) Der Revers: Einsiedeln nach tausend Jahren. Die gegenwärtige Façade des Klosters und die göttliche Mutter über demselben, mit der Umschrift: Ab hac conservata. (Durch sie beschützt.) Es ist dieselbe in Silber, Kupfer und Britannia-Metall bei Gebr. Benziger in Einsiedeln zu haben.

— † **Glarus**. Ueber die dießjährige Schlachtfeier lauten die Berichte sehr erfreulich. In feierlicher Prozession auf dem Predigtplatze angekommen, wartete schon eine unzählbare Menge Volkes der Predigt, die dies Jahr von P. Anicet gehalten werden sollte. Allgemein überraschte das ungezwungene Wesen des Predigers, seine Wortfülle und die Macht, auch den Ungebildeten für seinen Vortrag stundenlang zu fesseln. Er sagte u. A., daß Katholiken und Protestanten in prinzipieller Richtung auseinander gehen; allein wenn Jeder in seiner Stellung seine Pflicht getreu erfülle, so werden wir uns wiederfinden in dem Gefühle für Freiheit und Vertrauen auf Gottes Beistand, wodurch eben unsere Väter vor funfhundert Jahren über die Uebermacht der Feinde siegten ꝛc. Was wir vom Publicum vernahmen, ist die größte Befriedigung, ich möchte sagen, der ungetheilteste Beifall. Zum Schluß der kirchlichen Feier wurde in der Kirche zu Näfels ein Hochamt gehalten, noch gehoben durch eine ganz einfache, aber erhabene musizirte Messe von Reiser.

Rom. Se. Heiligkeit beklagt in einer Ansprache die Lage der Kirche in Mexico, aus welchem Lande die Bischöfe, die Mönche und Nonnen vertrieben, der apostolische Delegat zur Abreise genöthig worden ist; wo die Kirchen beraubt, die Metropolitankirche, die große Reichthümer an Ornamenten und anderen Kostbarkeiten besaß, geplündert wurden.

— ✿ **Frankreich**. Paris. (Brief.) Die wunderbaren Bekehrungen durch die Erzbruderschaft des heiligst. Herzens Mariä dauern immer noch ununterbrochen fort. So wurde uns gerade durch Veranlassung einer Empfehlung in's allgemeine Gebet der Erzbruderschaft gemeldet, daß ein großer Sünder und Gotteslläugner, der lange hartnäckig der göttlichen Gnade widerstrebte, auf eine höchst erbauliche Art sich nun bekehrte. — Seine Frau, eine Dame von außerordentlicher Frömmigkeit, suchte ihn viele Jahre lang auf bessere Wege zu bringen, aber Alles schien vergebens, und sie starb als ein Opfer christlicher Hingebung, ohne irgend eine Sinnesänderung an ihm zu bemerken. — Ihre Nichte setzte durch Gebet, Leiden und große Opfer das angefangene Bekehrungswerk auch noch lange ohne einen Schein zur Besserung fort, als ihre Beharrlichkeit und Zuversicht zum barmherzigen Herzen Mariä diese letzthinverflossene Woche durch eine gänzliche und höchst auffallende Weise belohnt wurde.

— Der heilige Vater Pius IX. soll gegenwärtig zwei merkwürdige Briefe in den Händen haben, deren einer von Louis Napoleon behauptet, daß der Kaiser Alles mögliche gethan habe, um die Besetzung der Romagna durch die Piemontesen zu verhindern, während der andere von Victor Emmanuel versichert, daß der Kaiser der Franzosen Alles mögliche gethan habe, um die Besetzung der Romagna durch

die Piemontesen zu befördern. Die Enttäuschung wird den Papst nicht überrascht haben. Er kennt längst seine Freunde und Feinde.

Spanien. Von spanischen Bischöfen sind dem hl. Vater 40,000 Thl. für den St. Peterspfennig eingesendet worden.

Orient. Die neuesten Berichte aus Syrien constatiren eine immer mehr um sich greifende Beunruhigung und Befürchtung der Christen gegenüber den mordsüchtigen Drusen und Mutualis. In Damaskus wird die Lage der Christen immer bedenklicher; wer Mittel zur Flucht hat, flieht nach Beirut. Man hat in Beirut und andern Orten wieder Kreuze auf dem Boden gefunden, welche im Juni die Vorläufer der Mordscenen waren. In Damaskus ließen die Türken Anfangs März zwei Hauptbetheiligte bei den Mordscenen entwischen, den Emir Salman von Balbek Harfusch und den Daas Agar von Gernd. Der Vorfall hat unter den Christen sehr üblen Eindruck gemacht. Auch Oberst Saheh Hity Bey soll mehrere bei der Christenmetzelei betheiligte Drusen haben laufen lassen. Von Zeit zu Zeit gibt es Raufereien zwischen Franzosen und Muhamedanern, welch letztere täglich Drohungen gegen Christen und Europäer ausstoßen.

Hinter-Indien. Der vor. Jahres todt gesagte Msgr. Karl Hub. Jantet, Bischof von Pentakomien und apostolischer Vicar im westlichen Tongking, lebt und ist bis jetzt allen Mordplanen der Christenverfolger glücklich entgangen. Seit 40 Jahren ist er dort unter den Heiden als Missionär thätig und gegenwärtig 70 Jahre alt.

St. Peters-Pfennige.

Von einer Familie in Auw, Kt. Aargau	Fr.	20. —
Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von der Pfarrei Boswil, Kt. Aargau	„	436. —
Von Sr. Hochw. L. in Solothurn	„	20. —
Aus der Pfarrei Basadingen, Kt. Thurgau	„	10. —
Von der Pfarrei Romanshorn, Kt. Thurgau	„	20. —
Von der Pfarrei Sins, Kt. Aargau	„	316. —
Uebertrag laut Nro. 29	„	17,831. 05
	Fr.	18,653. 05

Für die kathol. Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Sr. Hochw. L. in Solothurn	Fr.	10. —
Von F. I. T. in Solothurn	„	10. —
Aus der Pfarrei Boswil, Kt. Aargau	„	1. —
Von P. M. in Sins, Kt. Aargau	„	10. —
Uebertrag laut Nr. 29	„	1182. —
	Fr.	1213. —

Für die kathol. Kirche in St. Imer.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Sr. Hochw. L. in Solothurn	Fr.	10. —
Aus der Pfarrei Boswil, Kt. Aargau	„	1. —
Uebertrag laut Nr. 29	„	212. —
	Fr.	223. —

Personal-Chronik. Ernennung. [Luzern.] Die Gemeindeversammlung von Escholzmatt wählte letzten Sonntag einstimmig Hrn. Melch. Estermann, Vicar in Ruswyl, zu ihrem Kaplan.

Wer uns den jetzigen Aufenthalt eines Hrn. Caplan oder Pfarrers Hablützel mittheilen kann, verpflichtet uns zu Dank; derselbe soll aus Würtemberg gebürtig und Bürger in Menzingen, Kantons Zug, sein, hat sich aber in den letzten Jahren an verschiedenen Orten der nördlichen Schweiz meist kürzere Zeit aufgehalten.

Schaffhausen, 10. April 1861.

Fr. Hurter'sche Buchhandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig:

Doralice.

Ein Familiengemälde aus der Gegenwart

von

Ida Gräfin Hahn-Hahn.

Zwei Bände.

8., elegant geheftet; Preis Fr. 7. 50 Cts.

Mainz im April 1861.

Franz Kirchheim.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung:

RELIGIONIS AC PIETATIS OFFICIA JUVENTUTI STUDIOSÆ PROPOSITA.

A

P. Antonio Passy,

olim Congregationis sanctissimi Redemptoris sacerdote.

Nova editio, admodum aucta et emendata.

Preis broschirt 90 Cts. — elegant gebunden in Chagrin-Leder mit Goldschnitt Fr. 2. 60 Cts.

Bei Gebr. Carl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln sind zu haben:

Große Festmedaillen

auf das

Millenarium von Maria Einsiedeln.

Von Britannia-Metall mit Text-Umschlag zu Fr. 1.

„ „ „ „ in rundem Etui zu Fr. 1. 10 Cts.

Bronzene in □Etui mit Papier-Ueberzug zu Fr. 3.

„ „ „ „ Leinwand-Ueberzug mit Text und Inschrift zu Fr. 3. 40 Cts.

Silberne in Leder-Etui zu Fr. 12.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.